

**VIII. Ludwig-Erhard-Lecture  
mit dem Präsidenten der Deutschen Bundesbank  
Prof. Axel Weber  
am 14. Oktober 2010 in Berlin**

**Begrüßung und Einführung**

**Prof. Dr. Hans Tietmeyer,  
Vorsitzender des Kuratoriums  
der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Sehr geehrter Herr Professor Weber, sehr geehrte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie alle sehr herzlich willkommen heißen zu dieser achten Ludwig-Erhard-Lecture der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Bereits in den vergangenen Lectures konnten wir herausragende Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft als Redner gewinnen – und dieser Tradition bleiben wir auch heute treu. Wir begrüßen einen Gast, der ganz wesentlich dazu beigetragen hat, dass nach der Lehman-Pleite vor zwei Jahren nicht das ganze Finanzsystem in sich zusammengestürzt ist.

Lieber Herr Professor Weber, wir freuen uns sehr, Sie hier in Berlin zur Ludwig-Erhard-Lecture begrüßen zu dürfen. Uns ist bewusst, wie eng getaktet der Kalender eines Bundesbankpräsidenten in diesen Zeiten ist. Sie kommen direkt von der IWF-Jahrestagung in Washington, wo Sie an den Diskussionen um die Wechselkursbeeinflussung teilgenommen haben. Wir wissen Ihr Kommen daher besonders zu schätzen und fühlen uns geehrt.

Sie stehen nun seit über sechs Jahren an der Spitze der Deutschen Bundesbank, und man kann sagen, dass die Deutsche Bundesbank unter Ihrer Präsidentschaft alle Herausforderungen erfolgreich bewältigt hat, und dass man darauf auch weiter vertrauen darf – als Sparrer, als Bürger, als Regierung.

Aber lassen sich mich noch kurz einzelne Stationen Ihres Werdegangs aufzählen.

- Mit 37 Jahren, unmittelbar nach Ihrer Habilitation, haben Sie eine Lehrtätigkeit in Bonn aufgenommen.
- Darüber hinaus waren Sie Lehrstuhlinhaber in Frankfurt und Köln.
- Von 2002 bis 2004 waren Sie Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung,

- und wurden 2004 zum Präsidenten der Deutschen Bundesbank ernannt.
- Sie sind Mitglied des Rates der Europäischen Zentralbank und gelten dort als Vertreter einer stabilitätsorientierten Währung deutscher Tradition, der auch vor schonungslosen Statements nicht zurückschreckt.

Sie haben selbst auf dem Höhepunkt der Krise das vorrangige Ziel der EZB - und das ist die Geldwertstabilität - niemals aus den Augen verloren. Und auch jetzt, da in Deutschland und hoffentlich bald auch in den anderen Europäischen Ländern die Zeichen wieder auf Wachstum stehen, halten Sie unbeirrt Kurs und fordern von den Mitglieder der Gemeinschaftswährung konsequente Haushaltskonsolidierung. Auch wenn es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, kann es nicht oft genug gesagt werden. Es geht hier nicht einfach um die Stabilität einer Währung, sondern um die Stabilität und Zukunft Europas.

Wie groß der Sanierungsbedarf der öffentlichen Haushalte in Deutschland tatsächlich ist, lässt sich an folgenden Zahlen verdeutlichen: In der Bundesrepublik hat der Schuldenberg dieses Jahr ein Volumen von 1,7 Billionen Euro überschritten. Das entspricht fast 22.000 Euro je Einwohner der Bundesrepublik. Und trotz der positiven Konjunkturaussichten wächst der Schuldenberg den Prognosen zufolge in den kommenden Jahren weiter. Schon vor der Wirtschaftskrise hat der Staat deutlich über seine Verhältnisse gelebt. Seit 1970 ist die Wirtschaftsleistung um 560 Prozent gestiegen. Die staatlichen Ausgaben haben aber im gleichen Zeitraum um mehr als 1000 Prozent zugelegt. In 39 der vergangenen 47 Jahre konnte sich der Staat über steigende Steuereinnahmen freuen, und dennoch ist der Schuldenberg immer weiter gewachsen. Als es Mitte der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts unter Finanzminister Gerhard Stoltenberg gelang, das Staatsdefizit deutlich zu reduzieren, beschleunigte dies unmittelbar das Wirtschaftswachstum bis in die Neunziger, ehe die Haushaltspolitik als Folge der Wiedervereinigung wieder aus dem Ruder lief.

Meine Damen und Herren, nachhaltig gesunde Staatsfinanzen bekommen wir nur über Ausgabenbegrenzung. Dieser Aufgabe muss sich Deutschland - auch als Vorbild für andere europäische Staaten - stellen. Wenn wir nicht in der Lage sein sollten, unsere Staatsfinanzen zu konsolidieren, haben wir auch kein Recht, dies von anderen Ländern einzufordern.

Die aktuelle Kampagne „Besser Sparen“ der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft wirbt für eine nachhaltige Sanierung des Staatshaushalts. Die vergangenen zwei Jahre haben noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig ein handlungsfähiger Staat ist. Deutschland muss mit einem nachhaltigen und zukunftsorientierten Wachstumskurs die dynamischen Kräfte in der Wirtschaft stärken. Der Aufschwung muss für weitere Reformen genutzt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, „Finanzpolitische Herausforderungen der Wirtschafts- und Finanzkrise“ lautet der Titel der heutigen Lecture. Dabei geht es auch um wichtige Fragen für Europa und die Weltwirtschaft. Wie steht es wirklich um Europa und die Gemeinschaftswährung? War der Preis der Krise zu hoch? Welche Lehren können Deutschland und Europa aus der Finanzkrise ziehen? All diese Fragen werden Sie, lieber Herr Prof. Weber, sicherlich aufschlussreich und erhellend behandeln. Wir freuen uns auf einen anregenden Vortrag und eine spannende Diskussion im Anschluss. Diese Diskussion wird von Herrn Dr. Manfred Schäfers von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung moderiert, den ich ebenfalls sehr herzlich hier willkommen heißen möchte.

Doch jetzt freue ich mich auf Ihren Vortrag. Herr Bundesbankpräsident, Sie haben das Wort.